

«Den meisten Politikern fehlt es an Einfühlungsvermögen»

Wie im Profifussball.

TA-Kolumnist Rudolf Strahm spricht mir aus dem Herzen. Man schaue sich doch nur einmal das Gebaren der grossen Proficlubs im Fussball an! Bayern München kauft Jahr für Jahr der Konkurrenz die besten Spieler ab, Borussia Dortmund allein in den letzten zwei Jahren je einen Weltklasse-spieler. Bayern ist schon bei Halbzeit unangefochten an der Spitze, Dortmund ganz unten. Natürlich spielen andere Faktoren auch mit. Trotzdem sehe ich Parallelen. Auch im Sport kommt es die Vereine billiger zu stehen, ausländische und erfahrene Spieler einzukaufen als eigene auszubilden. Was bedeutet das für die einheimische Bevölkerung längerfristig, wenn immer mehr Expats in unserem Land das grosse Geld machen, kaum der Sprache mächtig, ihre Kinder in internationale Schulen schickend, um ein paar Jahre später wieder zu gehen? Dabei werden ganze Wohnquartiere verteuert. Die Mietzinse sind für die einheimischen Arbeitnehmer nicht mehr bezahlbar; sie werden in die Agglomeration verdrängt. Gleichzeitig stellen die auch ausländische Arbeitskräfte in den unteren Lohnsegmenten an, weil diese billiger sind. Bei der nächsten Umstrukturierung sind sie es - dann vielleicht arbeitslos Gewordenen -, die vom Staat Arbeitslosengeld oder gar Sozialhilfe beziehen. Was bedeutet es für uns, wenn in den Entscheidungsgremien immer mehr Leute sitzen, die keine Wurzeln, keinen oder wenig Bezug zu unserem Land haben? Man muss nicht Nationalist sein

und auch nicht Patriot, um zu erkennen, dass so Heimat verloren geht. Das nenne ich strukturelle Gewalt. Das nenne ich Ausverkauf der Heimat.

Peter Schmid, Zürich

Verantwortung für das Gemeinwohl.

Rudolf Strahm entlarvt in seiner Kolumne ein offensichtlich für die Wirtschaft sehr lukratives Geschäftsmodell: Unter dem Vorwand des Fachkräftemangels werden im Ausland junge, billige Arbeitskräfte rekrutiert, während gleichzeitig Tausende von Fachkräften in der Schweiz arbeitssuchend sind. Am stärksten betroffen von diesem Verdrängungseffekt sind Arbeitnehmende über 50 Jahre. Die Globalisierung und die europäische Integration mit uneingeschränkter Personenfreizügigkeit bringen politisch und wirtschaftlich gewiss mehr Vor- als Nachteile. Aber wie immer gibt es bei derartigen Umwälzungen Gewinner und Verlierer. Leider ist diese Erkenntnis in der hohen Politik noch kaum angekommen. Da die meisten Politiker wirtschaftlich abgesichert sind und beruflich noch nie globaler Konkurrenz oder gnadenlosem Strukturwandel ausgesetzt waren, fehlt es ihnen an Einfühlungsvermögen. Man appelliert lieber an die Selbstverantwortung und vertraut blind der Propagandamaschine der Arbeitgeberverbände. Hinzu kommt, dass man in der Schweiz relativ geräuschlos Arbeitsplätze abbauen kann, weil im europäischen Vergleich der Kündigungsschutz sehr schwach ist. Wenn zum Beispiel die Schweizerischen Grossbanken Tau-

sende von neuen Arbeitsplätzen im Bereich IT und Backoffice in Osteuropa und Indien schaffen oder dauerhaft ein festes Kontingent von Mitarbeitern indischer IT-Dienstleister hier in der Schweiz beschäftigen, dann fehlen diese Arbeitsplätze hierzulande oder es wurden sogar schweizerische Mitarbeiter freigesetzt, die diese Aufgaben bisher erledigt haben. Auch bei diesem Geschäftsmodell geht es um Kostenoptimierung zu Lasten der eigenen Mitarbeiter und der Gesellschaft, die die Folgen in Form von steigenden Sozialabgaben und Steuern zu tragen haben. Es ist mehr als dringend, eine öffentliche Diskussion über diese Fehlentwicklungen in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt zu führen und bei der Politik ihre Verantwortung für das Gemeinwohl einzufordern.

Steffen Weisbrod, Zürich